

**Brandschutzerziehung
in der 4. Klasse Grundschule:
Leitfaden für eine Unterrichtseinheit**



Fachgebiet Brandschutzerziehung des Kreisfeuerwehrverbands Emmendingen
Leitung: LM Prof. Dr. Wolfgang Hochdruck, FF Denzlingen

Mitarbeit an diesem Leitfaden:

Denia Orfanelli, 2018/9 Referendarin an der Grundschule Denzlingen

LM Michael Hilbert, FF Freiamt / Fachgebietsleiter Öffentlichkeitsarbeit beim KfV Emmendingen (Dokumentation)

Alle Fotos: Michael Hilbert, außer es ist am Foto selbst anderweitig vermerkt)

Siehe auch: "Was tun, wenn es brennt? – Hochschulpartnerschule Grundschule Denzlingen wirkt bei der Entwicklung eines Brandschutzschulungskonzepts mit"

<https://www.face-freiburg.de/2019/was-tun-wenn-es-brennt/>



Inhaltsverzeichnis

	Seite
1 Grundlagen.....	7
1.1 Rahmenbedingungen: Ort, Beteiligte	7
1.2 Materialliste	8
1.3 Zeitaufwand / Pausen	9
2 Der Unterricht	12
3. Einheit: Feuer und Rauch	14
4. Einheit: Notfall-, Flucht- und Rettungswegezeichen.....	23
5. Einheit: Hilfe in Notfällen.....	24
6. Abschluss	27



1 Grundlagen

Dies ist die zweite Stufe eines vierteiligen Brandschutzerziehungskonzepts, das vom Kindergartenalter bis zu Erwachsenen reicht. Der Leitfaden für eine Brandschutz-erziehungseinheit mit Kindergartenkindern ist in der Version von 2019 auf der Webseite des Kreisfeuerwehrverbands Emmendingen herunterladbar: <https://www.kreisfeuerwehrverband-emmendingen.de/index.php/fachgebiete/fachgebiet-brandschutzerziehung>.

Ziel ist der Aufbau einer breiten Notfallkompetenz in der Gesellschaft. Diese muss von unten her und systematisch aufgebaut werden - vergleichbar der medizinischen Ersten Hilfe, aber für den Brandfall und andere Unfälle und technische Hilfeleistungen. Während die Zahl der Brände im Land seit Jahren eher rückläufig ist und wegen der Verpflichtung zum Einbau von Hausrauchwarnmeldern auch die Zahl dabei zu Schaden gekommener Personen glücklicherweise abnimmt, nehmen (Groß-) Schadenslagen als Folge der auch in Baden-Württemberg angelauten Klimakatastrophe für alle deutlich sichtbar zu. In Zukunft werden die Feuerwehren mit ihren zwar in der Regel sehr gut ausgebildeten und gut ausgerüsteten, aber leider nicht mehr allzu zahlreichen Leuten, deshalb mehr als in der Vergangenheit auf Mit- und Selbsthilfe seitens der Bevölkerung angewiesen sein.

Das Gerede von der 'Friedensdividende' nach dem Ende des Kalten Kriegs, der zivilen Selbstschutz vor allem als Kriegsvorsorge betrieben hatte, und die Suggestion einer Rundum-Dienstleistungsgesellschaft ohne Eigenanteile hat leider in der jüngeren Vergangenheit zu einem gestiegenen Grad an Unfähigkeit zur Selbsthilfe in der Gesellschaft geführt. Gleichzeitig nimmt die Hilfsbereitschaft eigentlich zu: Unter dem Eindruck der Hochwasserlagen an Elbe, Oder und Donau 2002 und 2013 und verheerender Stürme wie z.B. Ela 2014 organisierten sich an vielen Orten Helfende, oder schlossen sich den Rettungskräften an. Wo viele Menschen betroffen sind, finden sich auch viele Helfer. Diese sollten allerdings wenigstens bis zu einem gewissen Grad wissen, was sie tun können, und wie.

Es geht uns deshalb darum, auf allen Altersstufen ein passendes Maß an Notfallkompetenz inhaltlich und didaktisch auf die Bedürfnisse und Fähigkeiten der jeweiligen Zielgruppe abzustimmen. Das sollte in Anlehnung an Lehr- / Lernmethoden geschehen, die aus Kindergarten, Schule und Ausbildung bereits bekannt sind. Die Stufen bauen aufeinander auf – was im Kindergartenalter schon gelernt wurde, wird in der Grundschule noch einmal aufgefrischt, und so weiter. Jede Stufe für sich steht unter einem auf die Bedürfnisse der Altersgruppe zugeschnittenen Schlüsselbegriff.



Das Notfallkompetenz - Stufenmodell

A. VERTRAUEN: Elementarkurs im Kindergarten / ggf. 1. Klasse

In dieser Altersgruppe kommt es besonders darauf an, den Kindern glaubhaft zu vermitteln, dass sie sich in einem Notfall richtig verhalten können, und dass sie dadurch sich selbst und andere schützen.

B. VERANTWORTUNG: Erweiterungsstufe in der 4. Klasse Grundschule (ggf. 5. Klasse weiterführender Schulen)

Neun- bis Zwölfjährige experimentieren gern – das schließt Zündeln mit ein. Wenn wir diese Neugier für die gemeinsamen Ziele der Prävention und der richtigen Reaktion im Krisenfall nutzen, ist allen geholfen. Wir schulen auch ihre Beobachtungsgabe, damit sie in einem Notfall einen für die Rettungskräfte nützlichen Notruf absetzen können.

C. VERSTÄNDNIS: Aufbaukurs mit Schwerpunkt auf Evakuierung; in den Klasse 6 bis 8 je nach Bildungsplan der weiterführenden Schulen

Auf dieser Stufe wollen Schülerinnen und Schüler verstehen, warum etwas funktioniert. Wie Strukturen aufgebaut sind. Welche Konsequenzen Handeln – oder Nicht-Handeln – hat. Wir arbeiten mit viel Praxisbezug und Rollenspielen um sicheres Verhalten und entschlossenes Eingreifen bei Notfällen innerhalb wie außerhalb der Schule zu vermitteln.

D. VERPFLICHTUNG: „Feuerwehrliefer“: Ein Ausbildungsgang für Erwachsene auf der Basis dessen, was Brandschutz- und Evakuierungshelfer lernen, erweitert um Hilfeleistungen bei Großschadenslagen. Die so Ausgebildeten werden bei entsprechenden Lagen informiert und können im Rahmen ihrer Befähigung unterstützende Aufgaben übernehmen.

Viele gerade männliche Erwachsene, aber auch Frauen, haben irgendwann einmal davon geträumt, bei der Feuerwehr mitzumachen – es lässt sich aber irgendwie mit Beruf und Familie nie wirklich vereinbaren. Gerade diese Menschen sind angesprochen, als Helfer der Feuerwehr mit entsprechender Kennzeichnung zur Verfügung zu stehen, wenn bei Überschwemmungen oder anderen Flächenschäden nicht genug Einsatzkräfte vorhanden sind.

An Schulen gibt es mindestens ein Mal im Jahr eine Evakuierungsübung und oft auch einen ‚Helfertag‘. Das heißt, die Möglichkeit von Unfällen einschließlich Bränden und die Rolle und Funktion der Feuerwehr sind Schülern und Lehrenden präsent. Durch das Programm "Notfallkompetenz von klein auf" kann schon vom Kindergarten her Vertrautheit mit der Verhütung von Bränden, im Umgang mit z. B. Kerzen und mit Reaktionen auf sonstige Schadensfälle hergestellt werden. In der 4. Klasse der Grundschule wird eine Lehreinheit als Projekt durch-



geführt, in die Inhalte der Notfallselbsthilfe aus allen Bereichen (Unfall, Verletzung, Brand, hilflose Person oder Tier) integriert sind; der Aufbaukurs wird in der 6. bis 8. Klasse der weiterführenden Schulen durch Evakuierungslotsenkurse für Schüler/-innen und eine Versuchsreihe unterstützt, die in den Bildungsplänen für den *Chemie*unterricht bzw. in *Naturphänomene* integriert ist. An den Schulen und in den Kindergärten vervollständigen Brandschutzhelferkurse für Lehr- und Erziehungspersonal einen systematischen und integrierten Ansatz, der Prävention mit der Ausbildung für den Ernstfall kombiniert.

Mit dem Kompetenzaufbaumodell gehen wir konsequent mehrere Schritte über bisherige Modelle hinaus. Ähnlich selbstverständlich wie bei der Ersten Hilfe in der Medizin wird eine grundsätzlich Ebene der Befähigung geschaffen. Wenn sich Betroffene selbst helfen können, werden dadurch

- a) manche Einsätze von Rettungskräften ganz überflüssig
- b) der sogenannte ‚therapiefreie Intervall‘, also die Zeit zwischen dem Eintritt des Schadensfalls und dem Eintreffen ausgebildeter Rettungskräfte, wird sinnvoll gefüllt bzw. überbrückt
- c) bei Großschadenslagen stehen der Einsatzleitung zusätzliche Helfende zur Verfügung, deren Kompetenz einkalkuliert werden kann.

Die nachstehende Übung wurde 2019 als gemeinsames Projekt mit einer Referendarin der Grundschule Denzlingen auf der Basis eines seit 2005 genutzten Modells im Hinblick auf stärkere Kompetenzorientierung überarbeitet. An der Überarbeitung waren weitere Lehrkräfte und erfahrene Brandschutzerzieher beteiligt.

Sie ist so angelegt, dass sie ohne größeren Aufwand auf örtliche Verhältnisse übertragbar sein sollte.



VERANTWORTUNG: Erweiterungsstufe der Brandschutzerziehung in der 4. Klasse Grundschule¹

Obwohl offene Flammen aus der Küche und als Heizmittel weitestgehend aus dem Alltag vertrieben sind, übt Feuer auf Kinder eine scheinbar natürliche Anziehungskraft aus. Vertrautheit im Umgang mit Feuer von den sprichwörtlichen Kindesbeinen an ist allerdings in der jüngeren Vergangenheit faszinierter Ungeschicklichkeit gewichen – viele Viertklässler haben echte Schwierigkeiten, ein Streichholz anzuzünden. Das mag auch an immer noch vorhandener Angst von Eltern liegen, die den Umgang mit offenem Feuer kategorisch verbieten. Was die Situation nicht vereinfacht, im Gegenteil. Die Praxis hat schon seit Paulinchen aus dem *Struwwelpeter* gezeigt, dass ein Verbot des Umgangs mit Feuer nicht sinnvoll ist und sogar schädlich sein kann. Gefragt ist deshalb in dieser Stufe eine Brandschutzerziehung, die die natürliche Faszination aufgreift und auf verantwortlichen Umgang mit dem Element Feuer abzielt.

Die erfolgreiche Teilnahme an dieser Veranstaltung sollte von der Feuerwehr zertifiziert werden, z. B. als „Feuerwehrliefer Stufe 1“. Insofern sie mit richtigem Verhalten eine wichtige und positive Rolle in einem Einsatzverlauf spielen können, sind entsprechend kompetente Kinder genau das – Helfer der Feuerwehr. Diese frühzeitige Anbindung kann sich auch positiv auf die Werbung neuer Mitglieder auswirken – unmittelbar für die Jugendfeuerwehr, oder später für die Einsatzabteilung, oder als erwachsene Feuerwehrliefer.

Lernziele:

- Die Schulkinder erkennen und verstehen das Verhalten von Feuer und Rauch.
- Sie verhalten sich in Notfallsituationen angemessen
- Sie sind in der Lage, einen präzisen Notruf abzusetzen bzw. dialogisch mit der Disponentenperson zu entwickeln
- Sie werden sicher im Umgang mit Zündmitteln (Streichholz, Feuerzeug)
- Sie können Rettungswegezeichen und Brandschutzsymbole in ihrer Umgebung richtig interpretieren und nutzen
- Sie gehen reflektiert mit der Verantwortung um, die sie mit ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten haben

¹ Dieses Programm kann auch in einer fortgeschrittenen 3. Klasse durchgeführt werden; besonders in Verbindung mit der Ausbildung als Juniorhelfer.



Didaktischer Ansatz

Wir versuchen auf der Erweiterungsstufe in der Grundschule das Interesse an Feuer und den altersgemäßen Wunsch zur Übernahme von Verantwortung mit einer Lerneinheit aufzufangen, die naturwissenschaftliche Einsichten aus praktischer Anschauung vermittelt und mit Brand-schutzelementen verbindet. Dabei wird VERANTWORTUNG ins Zentrum der didaktischen Bemühungen gestellt: Den Kindern wird vermittelt, dass man ihnen Fähigkeiten und Fertigkeiten zutraut. Deren Anwendung ist aber unmittelbar mit der damit übernommenen Verantwortung verknüpft:

- Wer ein Streichholz oder eine Kerze entzündet, muss damit umgehen können;
- Wer in einer Notfallsituation die Rettungsleitstelle alarmiert, sollte wissen, was für Informationen abgefragt werden
- Wer auf einen Alarm hin sich und andere in Sicherheit bringen will, muss die Rettungswege und ihre Kennzeichnung kennen

Die Lerneinheit ist für die vierte Klasse konzipiert, in der im Bildungsplan des Landes Baden-Württemberg die Auseinandersetzung mit Feuer und Rauch vorgesehen ist. Kinder dieser Altersstufe können motiviert und anhaltend experimentieren. Manche Kinder in diesem Alter haben das Stadium des voroperationalen, im wesentlichen anschaulichen Denkens noch nicht abgeschlossen. Andere sind schon in der Phase der konkreten Operationen. Daher werden nicht alle Kinder, alles gleich, oder im gleichen Maß und mit der gleichen Geschwindigkeit begreifen können. In diesem Alter läuft immer noch viel über das Beobachtungslernen.

Im Zweifelsfall ist es deshalb sinnvoller, davon auszugehen, dass die Kinder eher das begreifen, was sie selbst und unmittelbar anschaulich erfahren haben, weshalb der Schwerpunkt auf diesem Bereich liegen sollte. Theoretisierungen sind in dieser Altersstufe nur aus der naturwissenschaftlich-experimentellen Anschauung heraus möglich. Falls sie allerdings von schon weiter entwickelten Schülerinnen und Schülern selbst eingebracht werden, sollte das natürlich aufgegriffen werden.

Es ist wichtig, dass der Besuch der Brandschutzerziehungsfachkräfte / der Besuch im Feuerwehrgerätehaus in der Schule durch die Lehrenden vorbereitet wird: Die Schulkinder sollten über ihr Verständnis der örtlichen Feuerwehr gesprochen haben und Fragen vorformuliert haben. Sie sollten bereits verstanden haben, was "Freiwillige" Feuerwehr im Unterschied zur Berufsfeuerwehr heißt.

Lehrende und Fachkräfte sollten die Einheit nach Möglichkeit gemeinsam vorbereiten. Die wenigsten Feuerwehrangehörigen haben eine pädagogische Ausbildung; umgekehrt fehlen



den Lehrkräften die Einblicke in die Notwendigkeiten eines Feuerwehreinsatzes. Synergien, so es welche gibt, sollten wir zur Zusammenarbeit nutzen.

Für Kinder im Kindergartenalter sind Feuerwehrleute vor allem Vertrauensfiguren. In der Grundschule sollten die Feuerwehrfachkräfte stärker als Autoritätsfiguren erlebt werden, die zu verantwortlichem Denken und Handeln auffordern. Speziell in der Experimentierphase ist es wichtig, den Überblick zu behalten.

1.1 Rahmenbedingungen: Ort, Beteiligte

In der Experimentierphase (s.u.) arbeiten die Schülerinnen und Schüler jeweils zu dritt oder zu viert – keinesfalls mehr! – an einem Tisch. Kleinere Kinder können sich noch nicht selbstständig auf nur einen Aspekt konzentrieren, wenn mehrere Reize angeboten werden. Auf den Tischen sollte deshalb nur das liegen, was wirklich für das als nächstes ausgeführte Experiment benötigt wird. An jedem Tisch muss eine Aufsichtsperson dabei sein, woraus sich einschließlich der Lehrenden aus der Schule die Mindestanzahl der in dieser Phase benötigten Kräfte ergibt. Viertklässler reagieren nach unserer Beobachtung auf ältere (> 14) Jugendfeuerwehr-Angehörige genau wie auf Erwachsene. Falls sich auch schon unter den Viertklässlern Angehörige der Jugendfeuerwehr befinden, sollten diese in Uniform einbezogen werden. Sie können mithelfen, aber keine Tischaufsicht führen.

ACHTUNG: Diese Jugendfeuerwehrleute aber nur dann einbeziehen, falls und wenn sie es selbst wollen – ggf. schon im Vorfeld klären. Keinesfalls zwingen! Abhängig von der jeweiligen Klassendynamik kann der aktive Einbezug für diese Kinder einen Statusgewinn in ihrer Klasse bewirken, aber auch Entfremdung. Die Klassenlehrerinnen können das nicht notwendig beurteilen; unbedingt die Jugendfeuerwehrmitglieder selbst fragen und entscheiden lassen.

Für die gesamte Einheit sind zwei Termine anzusetzen – der Vorbereitungstermin in der Schule, an der ggf. auch schon eine Fachkraft teilnehmen kann, und der Besuch der bzw. durch die Feuerwehr. Dieser Termin sollte auf drei volle Zeitstunden angelegt sein (bei in die Schule vorgezogener Frage- / Antwortphase reduziert sich der Zeitaufwand um eine halbe Stunde).

Es ist zu beachten, dass die Lehrenden während des gesamten Besuchs die Aufsichtspflicht haben; dass diese sich also etwa während der Übung entfernen oder zurückziehen, ist rechtlich nicht zulässig. Das gilt in der Schule genau so wie im Gerätehaus, das für den Zeitraum des Besuchs zum außerschulischen Lernort im rechtlichen Sinne wird.

Sofern das Gerätehaus genug Platz für eine Schulklasse in der Experimentierphase bietet, sollte die Übung dort stattfinden. Die Faszination der Feuerwehr als Lernort ist nicht zu unterschätzen. Alternativ kann natürlich der Werkraum der Schule genutzt werden, wobei in beiden



Fällen darauf zu achten ist, dass Experimente mit offener Flamme durchgeführt werden. Die entstehende Rauchmenge ist in der Lage, eine vorhandene Brandmeldeanlage auszulösen.

Falls der Unterricht in der Schule stattfindet, sollten die beteiligten Feuerwehrkräfte in einem geeigneten Einsatzfahrzeug anfahren – viele der vorab von den Schülerinnen und Schülern formulierten Fragen werden sich auf Aufgaben, Ausrüstung und Einsatzerfahrungen beziehen. Ein Fahrzeug kann ähnlich wie eine kurze Führung durch das Gerätehaus den authentifizierenden Rahmen für die Lehreinheit bilden.

1.2 Materialliste

- Streichhölzer, Feuerzeuge: mindestens je 1 Stück / Schachtel pro Tisch
 - o Viele Viertklässler haben Probleme, ein normales Streichholz anzuzünden. Es ist sinnvoll, auch ein paar Schachteln größere Zündhölzer vorzuhalten
 - o Normale Feuerzeuge sind für Kinder dieser Altersgruppe ebenfalls oft nur mit Mühe zu bedienen. In diesem Fall sollten möglichst ein paar Langstiel-Zünder vorhanden sein, die einfacher zu bedienen sind
- Teelichter
- Gläser als Halter für die Teelichter.
 - o Es werden je Tisch / Gruppe zwei Gläser unterschiedlicher Größe und Höhe benötigt. Die Kerze / Teelicht steht im größeren, flacheren Glas, das kleinere, höhere Glas kann so umgekehrt über die Flamme gestülpt werden.
 - Gläser dieser Größen sind z.B. über Joghurt- / Puddingspezialitäten zu bekommen (siehe Photo)
 - Teelichter können durch etwas Sand effektiv gegen Verrutschen im Glas gesichert werden
- Feuerfeste Schüssel / Topf / Unterlage (ca. 1L Volumen, siehe Photo)
- Löschflasche (Sprühflaschen zur Blumenpflege; Spülmittelflasche o. Ä., mit Spraysatz
- Zange / Greifer



(Foto: Hochbruck)

- Brennbare Materialien für Versuche
 - o Papier / Pappe
 - o Stoff: Wolle / Baumwolle
 - o Holz: größere Stücke / Späne
 - o Plastikschnipsel, ggf. Legoblock
- Heim-Rauchwarnmelder und Rauchhölzchen
 - Notrufanlage und laminierte Bilder von Notfallsituationen



(Foto: Hochbruck)

Bei einer Norm-Klassengröße von 28 Schülerinnen und Schülern errechnet sich Material- und Personalbedarf für sieben Stationen & Ausfallreserven.

1.3 Zeitaufwand / Pausen

Für die Schülerinnen und Schüler wie auch für die Lehrenden ist die Brandschutzerziehung zwar eine außergewöhnliche Unterrichtsform, aber ansonsten eine normale Schuleinheit. Es



sollte also darauf geachtet werden, dass ausreichende Pausen eingeräumt werden. Diese sind in dem nachstehenden Unterrichtseinheitsentwurf vermerkt.

Der Zeitaufwand für einen Unterricht wie nachstehend beschrieben beträgt wie bereits angesprochen wenigstens drei volle Zeitstunden. Hinzu kommt die Zeit für die Wege zum und vom Gerätehaus. Bei Unterricht in den Räumen der Schule ist eine Anpassung an das zeitliche Schema dort natürlich sinnvoll.

Ablaufplan

Themen	Inhalte	Material	Zeit- umfang
Feuerwehr	Rundgang im Rettungszentrum mit Fragen der SuS (Feuerwehr, Fahrzeuge, Erfahrungen der beteiligten Feuerwehrleute, Einsätze, Regionales, ...) Ziel: Vertrautheit → Rollenwechsel	Fragen sollten vorher in der Schule vorformuliert worden sein	30 min
Vesperpause			15 min
Feuer & Rauch Kerze Experiment zur Brennbarkeit von Stoffen Expertenexperiment	Verlöschen durch Sauerstoffentzug Experimentierkreislauf zur Brennbarkeit von Stoffen. „Warum und wie brennt etwas?“ Schülerexperimente in Gruppen zu: - Holz - Papier Beobachtungen zu: Entflammbarkeit, Brandentwicklung und Löschverhalten. Ziel: Verbrennungsdreieck wird bestätigt Brennverhalten von Plastik & Rauchentwicklung	Material von der Feuerwehr: - Kerze und Glas - Brennbare Materialien - Brandtöpfe - Zündquellen - Löschgerät - Notebook & Beamer für Bild- und Filmmaterial Lehrkraft:& FF Arbeitsblätter	45 min



Überleitung			
Rauchentwicklung <i>Bewegungsphase:</i>	Stummer Impuls Video: Rauchausbreitung → Diskussion - Rauchgrenze unterlaufen / - kriechen Stop – Drop & Roll Lernziel: Rauch ist Gift – Vermeidung	Material Feuerwehr Video	20 min
	Pause		10 min
Notfallzeichen und Rettungswege <i>Bewegung:</i>	Rettungswege aus dem Ge- bäude? (Gruppenarbeit) [Evakuierungsübung] Ziel: Gewinn von Übersicht & Orientierungsfähigkeit im Notfall	Modell: Rettungs- wegeplan Notfall- und Rettungs- wegezeichen Zeichen im Raum	20 min
Hilfe in Notfällen	Anhand von Bildmaterial In Gruppen erarbeiten Ziel: Notfallerkennung Analysefähigkeit & Reakti- onskompetenz	Notfallsimulation mit Telefonzentrale, Ar- beitsblättern, Powerpoint	30 min
	Abschlussrunde: Ergebnissicherung Ausgabe der Zertifikate		10 min



2 Der Unterricht

Schülerinnen, Schüler, Lehrende und Feuerwehrfachkräfte treffen sich an einem vorher vereinbarten Ort. Dieser Moment des Kennenlernens² kann schon dazu genutzt werden, die Funktion der jeweiligen Fachkräfte für Brandschutzerziehung während der Unterrichtseinheit anzusprechen und ggf. erste Fragen etwa zum Gebäude zu beantworten. Das ist wichtig, insofern gleich jetzt am Anfang auch der Hinweis an die Schülerinnen und Schüler kommen muss, wie sie sich im Alarmfall verhalten sollen. Es muss ganz klar sein, *wem* sie in diesem Fall *wohin* folgen, um eintreffenden und dann ausrückenden Kräften nicht im Weg zu sein.



Anschließend gehen alle gemeinsam in die Fahrzeughalle (bzw. an der Schule zum vorgefahrenen Einsatzfahrzeug) und erkunden diese unter Anleitung. Nicht alle vorhandenen Fahrzeuge und Werkzeuge müssen angesprochen werden – diese Unterrichtseinheit ist schließlich kein Feuerwehr-Sachkundeunterricht. Die Kinder sollen richtiges und sinnvolles Verhalten in Notfällen und Krisensituationen lernen. Wichtig ist deshalb, sie schon in dieser Phase aktiv einzubeziehen. Das heißt: am besten schon an dieser Stelle den mit dieser Unterrichtseinheit angestrebten

ROLLENWECHSEL

thematisieren. Sie sind als einfache Schülerinnen und Schüler zu uns gekommen. Mit dieser Unterrichtseinheit, in der sie sich erarbeiten, wie sie sich und uns durch richtiges und angemessenes Verhalten helfen und positiv auf den Einsatzverlauf einwirken können, werden sie unsere Helfer.

UND GEHÖREN DAMIT ZU UNS.

Wenigstens ein Stück weit – wir wollen es nicht übertreiben. Aber die heute erworbene Kompetenz führt zu einer systematischen Rollenerweiterung, und wenn wir das einen Rollenwech-

² Es ist gerade bei einer größeren Klasse sinnvoll, wenn die Kinder entweder Namensschilder schon mitbringen, oder die von den vorhandenen Kräften vor der Experimentierphase aus Kreppklebeband hergestellt werden. Es ist beim Experimentieren angenehmer, wenn man die Kinder mit Namen ansprechen kann, und diese fühlen sich im Wortsinne ‚angesprochen‘.



sel nennen, ist das zwar etwas übertrieben – es bleibt aber im Gedächtnis. Um das zu unterstützen, müssen wir die Erwartungen, die wir an diesen Rollenwechsel knüpfen, klar benennen (siehe unten). Wir können und sollten das veränderte Rollenverständnis der Schülerinnen und Schüler unterstützen – etwa indem sie auch die Teile des Gerätehauses gezeigt bekommen, die typischerweise auch an Tagen der offenen Tür nicht zugänglich gemacht werden: Werkstätten, Lager, Umkleiden. Oder dadurch, dass sich auch in einem Fahrzeug Platz nehmen dürfen. Dass jemand bei entsprechender Kompetenz (und fast jede Klasse hat so jemanden) selbst die Funktion von Geräten erklären darf.

Der Vertrauensgewinn, der seitens der Kinder durch den unsererseits eingeräumten Vertrauensvorschuss („Ihr gehört ja dann zu uns“) entsteht, wirkt sich in der Regel unmittelbar integrierend auf das Verhalten in der folgenden Lern- und Experimentierphase aus.

Fragen werden entsprechend ernsthaft und präzise beantwortet, sofern die Antwort nicht aus der Gruppe heraus entwickelt werden kann. Selbst Erlebtes, episodisch eingebaut, ist dabei als authentifizierendes Moment unbedingt wichtig. Die Kinder fühlen sich ernst genommen und als Ansprechpartner auf Augenhöhe.



Aktive Beteiligung beim Erkunden der Fahrzeuge

Dieser Teil der Einheit kann schnell zu lang werden. Man kann mit Fragen, Antworten und Anekdoten natürlich auch den ganzen Vormittag füllen. Auf die Uhr achten!

Mit dem Wechsel der Unterrichtsart von der Fahrzeughalle zum Unterrichtsraum geht natürlich Unruhe einher, bis alle ihre Plätze gefunden haben. Ob die Sitze in einem Halbkreis angeordnet sind oder an Tischen, hängt auch von den räumlichen Gegebenheiten ab.

Das folgende Programm ist in Themenblöcke aufgeteilt, die teilweise aufeinander aufbauen, teilweise Themen und Methoden bewusst wechseln. Der Einsatz von Power Point hat sich in der Praxis als sinnvoll erwiesen (Materialien unter: <https://>

Kommentar [LK1]: Hier fehlt was



*Die Kinder haben im Unterrichtsraum
Platz genommen*

3. Einheit: Feuer und Rauch

Das Thema sollte möglichst interaktiv erarbeitet werden, d. h. es geht nicht um prompte 'richtige' Antworten auf Fragen nach den Gefahren von Rauch und Feuer, sondern darum, Verständnis zu erreichen.

- WARUM ist Rauch gefährlich?
- WAS passiert da genau?
- WIE gefährlich ist Rauch?
- Gibt es nur eine Art Rauch?
- WIE heiß ist Feuer?
- WIE ist Feuer heiß?

Je nach Kompetenz der Klasse kommen brauchbare Antworten; manchmal dauert es auch ein bisschen. Wie bei den Fahrzeugen und Gerätefunktionen können wir uns auch hier wieder darauf verlassen, dass spätestens wenn sich die Kinder in 'Murmelrunden' bzw. im *Think-pair-share* Verfahren,³ untereinander ausgetauscht haben, Antworten kommen werden.

Wichtig ist, kein Kind wegen Nicht-Wissens zu beschämen – wenn die Themen nicht als Frontalfragenkatalog abgearbeitet werden, sondern als gemeinsame Aufgabe, gelingt das gut.

³ Jeweils zwei (höchstens drei) Kinder beraten ihr Wissen oder ihre Vermutungen miteinander. Danach werden die Ergebnisse gesammelt.



Merke: Das Verhalten und die Antwort des Kindes – wie auch immer merkwürdig oder falsch sie uns vielleicht vorkommen – erscheinen diesem Kind in diesem Moment sinnvoll. Es ist unsere Aufgabe, das zunächst anzuerkennen und dann damit umzugehen. Das heißt keinesfalls, dass wir jeden Unsinn und jeden physischen oder psychischen Übergriff tolerieren.

3.1. Lernspuren

Die relativ begrenzte Zeit, die Fülle an Material und die begrenzte Konzentrationsfähigkeit *aller* Beteiligten machen es sinnvoll, die gemeinsamen Experimente auf zwei Lernspuren zu konzentrieren.

Lernspur: Kerze.

- Zweierteams
- Die unterschiedlich großen Gläser, Kerze und Zündquelle werden verteilt.

Lernziel: Das Branddreieck aus der Präsentation soll anschaulich gemacht werden: Brandgut, Zündquelle und Luft sind zunächst in passender Mischung vorhanden. Die Kinder an den Versuchstischen zünden die Kerze an. Dabei müssen sie sich gegenseitig unterstützen und ihre Beobachtungen dokumentieren.



(Kopiervorlage)

Lernspur 1: Kerze

Aufgabe: Entzünden einer Kerze und Beobachtung des Brandverhaltens unter einem Glasdeckel

Unser Team:

1.

2.

Wie sieht die Kerzenflamme aus? (zeichne)	
Wo brennt die Flamme am heißesten? Wieso?	
Was genau brennt da eigentlich?	
Was passiert, wenn das kleinere Glas über die Kerze im größeren Glas gestülpt wird?	



Die Physik der brennenden Kerze, die Begrenzung des Feuers auf den Docht und die Abhängigkeit dieser Begrenzung von der Temperatur des heißen Wachs wird in der Regel erkannt. Das graduelle Verlöschen der Flamme, die den Sauerstoff im Glas schnell aufgezehrt hat, wird sinnlich erfahren.

Hier können Erfahrungswerte der Feuerwehrleute eingebracht werden und / oder die Kinder (er-)finden noch andere Möglichkeiten, ein Feuer effektiv zu ersticken (Löschdecke, Schaum, Kohlendioxidlöscher...)



Anzünden des Teelichts

Zwischen den beiden Lernspuren ist es sinnvoll, anhand eines dickeren Stück Holz und eines davon abgespaltenen Spans das unterschiedliche Brennverhalten von Brandgut aus dem gleichen Material, aber mit unterschiedlicher Dichte vorzuführen. Das kann auch gleich noch genutzt werden, die folgende Einheit zu Rauch schon einmal aufscheinen zu lassen:

- Die Kinder kommen schnell darauf, wieso das dünnere Stück Holz sich leicht entzünden lässt, das dickere aber nicht (wobei wir uns nicht mit den Einzelheiten von Oberfläche, Dichte, Zerteilungsgrad etc. aufhalten sollten – das kann man noch ins Programm in der 8. Klasse einbauen).
- *Vorteil:* Im Brandfall hält eine Holztür einer Beaufschlagung durch Feuer eine Zeitlang stand; eine T 30 Tür etwa 30 Minuten. Insofern wir zehn Minuten nach Alarmierung vor Ort sein sollen, können die Schülerinnen und Schüler errechnen, wie viel Zeitgewinn eine ordentlich geschlossene Tür bringen kann.
- **WOBEI:** Sofern und so lange das Verlassen des Gebäudes noch gefahrlos möglich ist, sollte unbedingt dieser Ausweg gewählt werden. **NUR**, wenn Raum und Gebäude wg. Flammen / dichtem Rauch nicht mehr verlassen werden können: Absicherung gegen eindringenden Rauch durch z.B. Kleidungsstücke.



Lernspur: Papier und Pappe

- Zusammenfassung von je zwei Teams der ersten Lernspur zu → Viererteams.
- Je 1 Kind
 - * hält die Zange mit dem Brandgut; das abgebrannte Brandgut fällt in die Schüssel
 - * zündet
 - * sichert mit der Sprühflasche, löscht ggf. noch glimmende Reste ab.
 - * schreibt auf

Die Kinder können während der Versuche die Aufgaben auch wechseln, wenn das einvernehmlich und nach Absprache geschieht. Die Tischaufsicht entscheidet letztlich und behält auch sonst die Kontrolle.

Schon vor dieser Übung muss folgende Maßnahme deutlich gemacht werden: Sollte jemand von den Kindern Anweisungen nicht befolgen, wird er / sie sofort vom Tisch abgezogen. Dies gilt besonders dann, wenn Zünden und damit die Gefahr von Brandverletzungen betroffen ist.

Die Dokumentation unterstreicht im Wesentlichen den Charakter dieser Experimentierphase als Lerneinheit, angelehnt an das, was die Schülerinnen und Schüler aus ihrem normalen Klassenunterricht gewohnt sind.



Gruppe beim Experiment



(Kopiervorlage)

Lernspur 2: Was brennt Wie?

Aufgabe: Beobachtung und Beurteilung des Abbrandverhaltens

Unser Team:

1. 2.
3. 4.

Vorbedingung: Feuer braucht zum Brennen was?			
MATERIAL: (je 2 pro Team)	PAPIER		PAPPE
Was brennt schneller? Vermutung:			
Tatsächlich:			
Warum?			
Wie sehen Flammen und Rauch aus?			
Was ist wohl schwieri- ger zu löschen? Warum?			



Wer mehr Zeit hat, kann natürlich weitere Materialien (Holzblöcke vs. Späne; Wolle vs. Baumwolle etc.) mit den Kindern auf ihr Entzündungs- und Abbrandverhalten untersuchen. Für eine auf drei Stunden begrenzte Einheit hat es sich als sinnvoll erwiesen, sich auf **ein** gemeinsames Experiment zu beschränken.

Es entsteht auch bei diesem Experiment bereits Brandrauch – falls die Schülerinnen und Schüler nicht selbst Bemerkungen hierzu machen, sollten sie darauf hingewiesen und der Raum entsprechend belüftet werden.

Rauch

Nach der Gruppen-Experimentierphase wechselt die Konzentration auf Rauch und seine Gefahren. Hierzu verbrennt eine der Fachkräfte – unterstützt von Kindern, die Zange und Löschmittel führen – ein Stück Plastik (z.B. aus einem Joghurtbecher; ein fingerkuppengroßes Stück genügt)

Das Plastik wird über dem Metalleimer angezündet. Beobachtungen sollten u.a. umfassen:

- Das Plastik brennt spontan an und das Feuer frißt sich sehr schnell durch das Material
- Geschmolzenes Plastik tropft brennend nach unten in die Wanne
- Es entsteht schwarzer Rauch, nicht vollständig verbrannte Teilchen fliegen als Schwebstoffe durch die Luft. Diese sollten von allen Kindern bewusst wahrgenommen werden – dies sind die gefährlichen Partikel, die sich in Bronchien und Lungen festsetzen können.

ACHTUNG:

Einatmen vermeiden!

Nach diesem Experiment **muss** der Übungsraum gründlich gelüftet werden.

Es ist in einer vierten Klasse noch nicht sinnvoll, die verschiedenen Brandklassen aufzuzählen oder die Zusammensetzung von Löschmitteln zu thematisieren. Die Vergiftungsgefahr durch das Einatmen von Brandrauch muss dagegen allen nach dieser Übung klar sein. Dabei brauchen wiederum die diversen Reiz-, Stick- und Atemgifte nicht einzeln aufgeführt zu werden, und die Kinder sollten auch keine Angst davor bekommen, bei einem Windstoß am Lagerfeuer ein bisschen Rauch in Augen und Hals zu bekommen.

Wenn konkrete Fragen gestellt werden, natürlich konkrete Antworten geben.



Wichtiger ist im Zusammenhang mit Rauch die Begrenztheit der menschlichen Sinneswahrnehmung: Im Schlaf ist der Geruchssinn ausgeschaltet.

An dieser Stelle kommen die in Baden-Württemberg mittlerweile für alle als Wohnraum genutzten Einheiten vorgeschriebenen Heim-Rauchwarnmelder ins Spiel. Die Zeit muss reichen um, wiederum durch Kinder unterstützt, die Funktionsweise eines Heim-Rauchwarnmelders zu erklären. Über die Wartungstaste kann die Funktionsfähigkeit festgestellt werden, gleichzeitig ergibt sich an dieser Stelle wieder die Möglichkeit zur Übertragung einer Aufgabe auf die Schülerinnen und Schüler: „Wer überprüft bei Euch zu Hause die Heim-Rauchwarnmelder?“ Sollte auf diese Frage hin keine Antwort kommen, erhalten die Kinder diese Verantwortung als Haus-Aufgabe -- sozusagen.

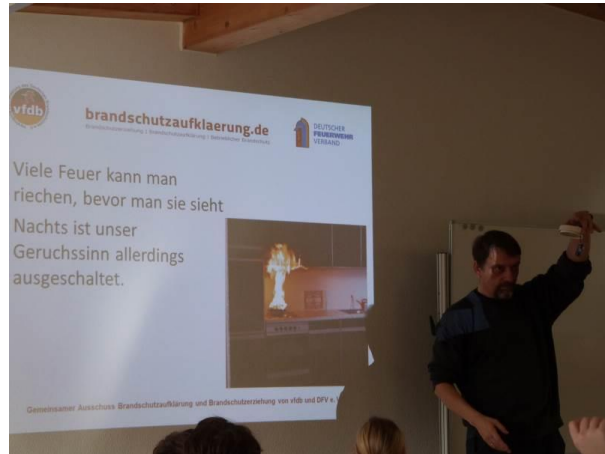
Über die Wartungstaste kann die Funktionsfähigkeit festgestellt werden, gleichzeitig ergibt sich an dieser Stelle wieder die Möglichkeit zur Übertragung einer Aufgabe auf die Schülerinnen und Schüler: „Wer überprüft bei Euch zu Hause die Heim-Rauchwarnmelder?“ Sollte auf diese Frage hin keine Antwort kommen, erhalten die Kinder diese Verantwortung als Haus-Aufgabe -- sozusagen.

ACHTUNG: Es ist wichtig, dass die Kinder dies nicht als Scherz missverstehen. Dies ist ein wichtiger Moment. Die Kinder sollen – und wollen – ja Helfer der Feuerwehr sein. Hier ist eine wichtige Aufgabe, die ihnen übertragen wird. Ob sie diese erfüllen können, ist eine andere Frage. Sie werden den Auftrag aber mit nach Hause nehmen und den Eltern / Erziehungsberechtigten mitteilen.

In der praktischen Aufgabe helfen ein bis zwei Kinder z.B. mit einem Müllgreifer, den Heim-Rauchwarnmelder auf Zimmerdeckenhöhe halten. Eine BE-Fachkraft entzündet darunter ein Rauchhölzchen, das den Heim-Rauchwarnmelder auslöst. (Achtung, es kann je nach Modell eine Weile dauern, bis das Gerät anschlägt).

Diskussion: Verhalten bei Rauchentwicklung

Wir simulieren zwei Situationen: im ersten Fall sollen sich die Kinder vorstellen, sie sind in ihrem Zimmer, während sich draußen auf dem Flur bereits Rauch ausgebreitet hat. Sie kommen schnell auf die Notwendigkeit, Türen geschlossen zu halten und notfalls mit Kleidungsstücken, (nassen) Handtüchern oder Ähnlichem gegen eindringenden Rauch zu sichern. Gleichzeitig sollten Fenster geöffnet werden, um Passanten, Anwohner und Rettungskräfte auf sich aufmerksam machen zu können. Aus dem Fenster zu springen ist oberhalb des Erdgeschosses / ersten Stockwerks im Zweifelsfall erst einmal keine Option.





Im zweiten Fall nehmen wir an, der Rauch habe sich noch nicht weit ausgebreitet, die Wohnungstür ist vom Zimmer aus deutlich sichtbar. Wenn die Tür unverschlossen ist und für alle im Zimmer befindlichen Personen schnell erreichbar, kann dieser Fluchtweg genutzt werden – wobei Türen wieder zugezogen werden sollten.

Die folgende praktische Übung entwickelt sich aus der Diskussion darum, wie schnell 'schnell' sein muss, und wie sich Rauch ausbreitet.

Feuer, Rauch und Film

In Filmen sieht man immer wieder, wie Menschen in brennende Räume hineinlaufen, um Menschen oder besonders wichtige Gegenstände zu retten. Hierbei sind zwei spezifisch filmische Momente zu berücksichtigen: Im Film müssen Heldendaten sichtbar sein, d.h., der Filmtrick zeigt eine Menge Flammen, aber fast nie Rauch – in der Wirklichkeit sind Brandräume so voll mit Rauch, dass man erst einmal gar nichts sieht. Gleichzeitig würden die Film-Flammen in der Regel reichen, jeden, der ohne Schutzkleidung in diesen Raum eindringt, sofort mindestens schwer zu verbrennen. Zweitens tragen die Film-Helden, damit man sie erkennen kann, selten Schutzkleidung und fast nie Atemschutzmasken – was in der Wirklichkeit wieder Tod oder zumindest schwere Verletzungen nach sich ziehen würde. Da für viele Kinder die einzigen Erfahrungen mit Feuern aus Filmen stammen, ist es sinnvoll, diese Punkte zu thematisieren.

Kann man einen Raum durchqueren, in dem sich bereits Rauch ausbreitet?

Der Versuch wird mit der gesamten Klasse durchgeführt.

Ein von mehreren Personen geführtes Tuch, eine große Decke, ein Bettlaken oder ein Fallschirm simuliert die rapide nach unten sinkende Rauchgrenze. Diese versuchen die Kinder zunächst zu unterkriechen, dann zu unterlaufen. Je nach der Geschwindigkeit, mit der die simulierte Rauchgrenze absinkt, und abhängig





von der Enge des Versuchsraums und der Zahl der Personen schafft ein erheblicher Teil der Kinder es absehbar nicht, die Strecke zurück zu legen, bevor der 'Rauch' sie erreicht, ihnen die Sicht nimmt und seine erstickende Wirkung entfaltet. Diese Einsicht ist für die Kinder sehr wichtig und kommt ohne weitere Mahnungen und Warnungen aus, da über die Giftigkeit des Rauchs bereits gesprochen wurde.

Diese Übung leitet über zum Thema Fluchtwege sowie Warn- und Fluchtwegezeichen.

4. Einheit: Notfall-, Flucht- und Rettungswegezeichen

Obwohl Räumungsübungen in Schulen zum jährlich wiederkehrenden Programm gehören, sehen viele Schülerinnen und Schüler (und auch einige Lehrende) Notfall-, Flucht- und Rettungswegezeichen nicht bewusst, und können sie auch nicht immer richtig lesen. In der jüngeren Vergangenheit sind zwar beide Kategorien überarbeitet und – eine der offensichtlichsten Änderungen – das irgendwie an eine Kaffeekanne erinnernde Feuerlöscherzeichen durch eines ersetzt worden, auf das die Kinder spontan deutlich positiver reagieren. Trotzdem hat auch diese Reform nicht dazu geführt, dass alle Zeichen direkt verstanden werden.

Schon gar nicht gilt das für die Evakuierungspläne, die in der Nähe von Klassensaaltüren und an den Innenseiten der Türen von Hotelzimmern ein weitgehend unbeachtetes Dasein fristen. Wenn genug Zeit ist, sollte die Klasse deshalb in den Gruppen der Experimentierphase vor Ort einen Fluchtplan aus dem Gebäude zeichnen, bei dem mindestens zwei Rettungswege eingezeichnet werden. Die Pläne der Teams werden dann untereinander verglichen, die Kinder entscheiden, welcher als der sinnvollste an die Fach- und Lehrkräfte eingereicht wird. Das Ergebnis wird vor Ort überprüft und kommentiert. Daran schließt sich die erste (durch die Lehrkräfte zu überprüfende) Hausaufgabe an:

HAUSAUFGABE 1

Zeichne einen Evakuierungsplan, wie Du aus Deinem Zimmer / der Wohnung oder dem Haus, in dem ihr wohnt, bis auf die Straße kommst. Finde nach Möglichkeit zwei Rettungswege. Einer davon darf über ein Fenster sein, an das von der Feuerwehr angeleitet werden kann.

Die wichtigsten Notfall-, Flucht- und Rettungswegezeichen werden anhand PowerPoint, OHP Folien oder laminierten Zeichenkarten erläutert. Das kann auch als Spiel erfolgen: Die Teams



der Experimentierphase erhalten je ein (wichtiges) Zeichen und stellen dies nach kurzer Beratung den anderen vor.

Es werden auch Beispiele für Fluchttüren und Notausgängen gezeigt.



Als Praxisübung wird anschließend das Gebäude in einer simulierten Notfallübung zügig und unter Mitnahme aller Personen verlassen.



*Verschiedene Rettungswege-
zeichen im Übungsraum und Evakuierungsübung*

5. Einheit: Hilfe in Notfällen

Ein wichtiges Ziel dieser Lerneinheit ist die Fähigkeit, einen Notfall erst einmal überhaupt zu erkennen, und dann angemessen darauf zu reagieren. Beides ist nicht wirklich einfach, oder selbstverständlich.

Die nachstehende sehr gut brauchbare Folie aus der Power Point Präsentation ist das Ergebnis eines Think-Pair / Share - Moments einer 4. Klasse.



brandschutzaufklaerung.de

Brandschutzerziehung | Brandschutzaufklärung | Betrieblicher Brandschutz



DEUTSCHER
FEUERWEHR
VERBAND

- Ein **Notfall** ist eine Situation
 - in der sich Menschen oder Tiere nicht oder nicht mehr selbst helfen können
 - in der durch Unfall oder Unwetter ein Schaden entstanden ist, der so groß ist, dass wir das allein nicht schaffen
 - die noch schlimmer wird, wenn ich nichts tue

Gemeinsamer Ausschuss Brandschutzaufklärung und Brandschutzerziehung von vfdb und DFV e. V.

Die Notrufnummer 112 ist in der Regel allen Kindern bekannt. Sie muss nicht spezifisch eingeführt werden – worauf die Viertklässler vorbereitet werden sollten, ist aber die Möglichkeit, in der Stresslage des Notfalls alles Mögliche und damit auch die Nummer nicht zugriffsfähig zu haben. Hier hilft die Eselsbrücke des "Daumen links / Daumen rechts & zusammen = 112".

Der Unterschied zur Rufnummer der Polizei, 110, ist ebenfalls auf dieser Altersstufe – anders als vorher und nachher – gut eingeführt. Einige Kinder kannten sogar die Rufnummer des medizinischen Notdienstes 116 117! Sie konnten auch erklären, dass bei der Wahl von 112 je nach dem, weswegen angerufen wird, die Leitstellendisponenten entweder Feuerwehr, medizinischen Rettungsdienst, diesen mit Notarzt, oder alle zusammen alarmieren.

Das funktioniert aber natürlich nur, wenn die Leitstelle präzise informiert wurde und weiß, was und wer vor Ort benötigt wird.

Wo genau ist Was mit Wem passiert?

Die meisten Lehrenden und einige der Kinder werden noch mit den "Fünf W-Fragen"⁴ aufwarten, die sie irgendwann einmal gelernt haben. Das kann man aufgreifen und priorisieren: Was

⁴ Siehe hierzu die Fachempfehlung von vfdb und DFV:
https://www.vfdb.de/fileadmin/download/DFV_vfdb_Fachempfehlung_Notruf_.pdf



ist das unbedingt Wichtigste, was die Einsatzkräfte wissen müssen, um helfen zu können? – Die Kinder kommen selbst und immer auf die Frage nach dem genau bestimmten ORT. Auf den zweiten Platz kommt die Frage danach, WAS passiert ist – hier ist es wichtig, alles – aber auch nur das – zu sagen, was mit Bestimmtheit erkennbar ist; also nichts Wichtiges wegzulassen, aber auch nichts dazuzuerfinden. Und natürlich ist es wichtig zu erfahren, ob und wenn ja wer betroffen ist: Sind Menschen oder Tiere irgendwie an der Notlage beteiligt? Gibt es Verletzte? Wenn ja, wie viele? Ist erkennbar, was für Verletzungen es gibt? Krankheitssituationen?

Daran anschließend erhalten die Schüler-Teams je ein laminiertes Bild einer Notfallsituation.



Aufbau der „Leitstelle“

Hierbei ist wieder Behutsamkeit gefragt: Die Bilder können aus realem Einsatzgeschehen entnommen sein, sollten aber auf keinen Fall ernsthaft Verletzte oder gar tote Personen zeigen, und auch bei z.B. beschädigten Gebäuden ist Vorsicht und am besten vorherige Absprache mit den Lehrenden gefragt. Speziell Kinder aus Familien mit Fluchterfahrung haben möglicherweise solche Szenarien oder ähnliche Situation schon erlebt und können dann einen *Flashback* erleiden.

Die Teams analysieren das sichtbare Szenario. Das Ergebnis wird von ein oder zwei der Kinder dann in Echtzeit-praxis an die improvisierte 'Leitstelle' gemeldet. Die Leitstelle wird entweder durch eine Fachkraft gespielt, oder auch durch eines der Kinder (mit Unterstützung durch Fachkräfte).



Schülerin setzt Notruf ab (Foto: Orfanelli)

Wenn alle Szenarien durchgearbeitet sind, können noch ein paar besonders knifflige Fälle gemeinsam gelöst werden. Wahlweise kann noch eine kurze Spielphase eingeschoben werden – die Kinder haben an diesem Vormittag einiges erlebt und geleistet!

6. Abschluss

Die Verabschiedung sollte am selben Platz stattfinden wie die Begrüßung.

Zum Abschluss erhalten die Schülerinnen und Schüler ihre Zertifikate und einen Elternbrief (beides im Anhang), sowie eine zweite, verantwortliche 'Hausaufgabe'.

HAUSAUFGABE 2

Schülerinnen und Schüler adoptieren die ihrem eigenen Haus nächstgelegenen Unterflurhydranten, und sorgen dafür, dass diese immer zugänglich sind – also frei von Dreck unter der Anhebelasche, Laub im Herbst und im Winter Schnee. Das spart der Feuerwehr wichtige Zeit

Wenn man den Kindern anhand von Bildern oder dem höchst anschaulichen Beispiel eines echten Hydrantendeckels erklärt, warum diese Armaturen bei jedem Wetter und zu jeder Tageszeit zugänglich sein sollten, findet das schnell Verständnis.

Wir hoffen natürlich, dass unsere neuen ‚Feuerwehrlieferanten‘ nie wirklich in einer Einsatzsituation von ihrer neu erworbenen Kompetenz Gebrauch machen müssen.

Aber sie könnten es. Darauf kommt es an.